



## GRENACHER

### Liebe Petra Gabriel

Ich mag die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr – auch weil sie mir Gelegenheit bieten, aus dem daily business auszusteigen.

Zeit, um statt der Lektüre von Dokumenten, Konzepten und Strategien in die literarische Welt abzutauchen und all die Bücher zu lesen, die in diesem Jahr gekauft, aber noch immer ungelesen sind – etwa Florian Illies «Zauber der Stille», eine literarische Reise durch die Sehnsuchtsbilder des deutschen Malers Caspar David Friedrich, der Samuel Beckett zu «Warten auf Godot» und Walt Disney zu «Bambi» inspirierte.

Oder Christian Hallers «Sich lichtende Nebel», ein wunderbares Büchlein des in Laufenburg wohnhaften und unlängst mit dem Schweizer Buchpreis ausgezeichneten Schriftstellers, von dem die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» zu seinem 80. Geburtstag vor fast einem Jahr festhielt, er sei «Unermüdlich im Bergwerk der Sprache» unterwegs.

Oder dann ihr fabulöses Werk, liebe Petra Gabriel, über die vife Schösslemadame Mary Codmann und die traurige Olga von Leonowa, die 1910 in eine Villa direkt über dem Rhein ins badische Laufenburg zieht, ein Haus, das noch heute die «Russenvilla» genannt wird.

Die Russin freundet sich mit der Amerikanerin an, die ihrerseits nach dem Tod ihres Gatten im Schössle in Laufenburg einen ungarischen Pianisten aushält, Soirées ausrichtet und bis nach Basel (Hotel Euler) und Zürich (Hotel Baur au Lac) mit pompösen Empfängen unvergessliche Spuren hinterlässt.

Ich bin mit ihrem historischen Roman, der mit der Zugsreise des Bolschewikenführers Lenin von Zürich über Gottmadingen an der deutschen Grenze in verplombten Wagen nach St. Petersburg startet, noch nicht allzuweit.

Das hat auch damit zu tun, dass zusätzlich noch eine Vielzahl an Sendungen, Podcasts und Filmen darauf warten, gehört und angeschaut zu werden – unter anderem auch die mehrteilige deutsch-schweizerische Fernsehproduktion «Davos 1917», die sich ebenfalls um die Weltlage im 19. Jahrhundert dreht – und das ihr Buch eindrücklich ergänzt.

Ins Landwassertal ist 1917 die Kriegszeit auch in die Weltferne des «Zauberbergs» auf das Sanatorium auf der Schatzalp eingefallen; unten scheinen die letzten Tage der Menschheit in vollem Gang.

Der Kriegsverbund Englands, Frankreichs und des russischen Zarenreich wird durch die Amerikaner gestärkt; das Deutsche Kaiserreich setzt dagegen insgeheim auf Lenin, der sich noch in Zürich befindet und bei seiner Reise zurück in die Heimat beim Einsteigen in Zürich eine Depesche erhält, wie Sie, Petra Gabriel schreiben: «*Gute Reise. Stopp. Alles vorbereitet. Stopp. Weibliche Leiche im Rhein gefunden. Stopp. O. wird nicht erscheinen. Stopp. Parvus*».

Bei «O» handelt es sich um die rätselhafte Russin, von der niemand so genau wusste, was sie tat, nachdem sie sich immer wieder bei Nacht und Nebel über den Rhein nach Grosslaufenburg übersetzen liess, wochenlang absent war und plötzlich wieder auftauchte. Das einzige Bild von ihr lässt allerdings einen kleinen Rückschluss zu: Es zeigt die Frau, die mit Grössen wie Freud und Alzheimer verkehrte, als anerkannte Neurowissenschaftlerin. Kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs verliert sich allerdings ihre Spur – angeblich wird sie als russische Spionin verhaftet – oder aber, ihre Leiche findet sich im Rhein.

Die Fernsehserie und ihr Buch, liebe Petra Gabriel, verschmelzen, führen mich tiefer in die Geschichte von damals, die unser Heute prägt. Und ich finde: Gäbe es eine zweite Staffel von «Davos 1917», was derzeit ziemlich wahrscheinlich ist – die Episode um die mysteriöse Olga von Leonowa müsste unbedingt und zwingend darin vorkommen.